

erschient mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Nur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unanfertige Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oettel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Debes, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Linz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmeißergasse Nr. 17, wofür die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 188. Hermannstadt, Mittwoch den 14. August 1889. 105. Jahrgang.

Kaiser-König Franz Josef in Berlin.

Unser Monarch ist als schnellst erwarteter, freudigst bewillkommter Gast in's Berliner Schloß eingezogen. Schnellst erwartet, freudigst bewillkommt, nicht bloß von dem erhabenen Schloßherrn, sondern von der Gesamtheit des unter seinem ruhmreichen Scepter in Treue vereinten Preußenvolkes.

Der schlichteste Sinn des erlauchten Gastes hat dem Herzogthum der Berliner in der Offenbarung ihrer Freude Schranken aufgelegt. Auf ausdrücklichen Wunsch unseres Kaiser-Königs mußten alle öffentlichen Freudebezeugungen und Festlichkeiten, welche ihm die Berliner Bürgerschaft zugebracht hatte, unterbleiben. Das hinderte jedoch nicht, daß unser Monarch thatsächlich als Triumphtor seinen Einzug hielt, als Triumphtor im edelsten, herrlichsten Sinne des Wortes, als Eroberer der Herzen, die sich dem Enkel Maria Theresia's in stillem, tiefbegeistertem Jubel zugewandt.

Ja, es ist ein wahrer Herzensjubel, der aus den Kundgebungen der öffentlichen Meinung Altbayerns unserem Monarchen zum Willkommen entgegenbringt. Es spricht aus diesen Kundgebungen eine Wärme und Herzennähe, durch welche unsere patriotische Empfindung umso wohlthätiger berührt wird, als dieselbe bei dem läßt kritischen Naturall unserer norddeutschen Bundesgenossen nur in den allerersten Fällen zum Durchbruch gelangt, nur wenn die Herzen von überaus mächtigen Gefühlen tief im Innern gepackt werden, wenn die Geister sich gehoben fühlen durch ein großes, heilberührendes Moment!

Der jetzige Besuch unseres Monarchen in Berlin wird nun von ganz Deutschland, gleichwie von den Völkern des Habsburger Reiches mit Recht als ein solch tiefpactendes Moment glücklicher Verheißung anerkannt! Altbayern begrüßt in unserem Kaiser-König den einzigen Freund, auf dessen Bundestreue die Nation sich unter allen Umständen verlassen kann, den mächtigen Waffengraben des Deutschen Reiches, der Schulter an Schulter mit ihm die Kultur-Interessen und heiligsten Güter des Welttheils unter den starken Schutze des strahlenden Schildes beider Reiche sichergestellt!

Wenn in dem Augenblicke, da der Enkel Rudolph I. als treuer Freund einzieht in's Haus des dritten Deutschen Kaisers aus dem Stamme der Hohenzollern, unwillkürlich die Erinnerung sich einstellt an die traurigen Zeiten, da diese beiden Herrschergegeschlechter einander in feindseliger Rivalität gegenüber standen, so hat dieser Rückblick in eine düstere Vergangenheit im Augenblicke Nichts des Schmerzliden mehr, es ist dieselbe vielmehr nur geeignet, das Trübliche der frohen Gegenwart auf beiden Seiten nur noch lebhafter zum Bewußtsein zu bringen. Aus Habsburg ist mächtig genug und reich genug an redlich erworbenem Ruhm und wohlverdienten Ehren, um von Deutschland und dem Zollverein Nichts, absolut Nichts als treue Brudergerinnung zu begehren. Andererseits vermag die deutsche Nation in der Erinnerung an die tieftrauerliche Zeit früherer Jahrhunderte durch das Gefühl beruhigender Zuversicht sich gehoben fühlen, daß die Zeiten sich immer dahin find, da oligarchische und dynastische Interessen das Reich im Innern zerfleischt, von allen Seiten und Enden die äußeren Feinde gegen Kaiser und Reich gehetzt haben!

Als lebendiger Zeuge dieses glücklichen Wandels der Dinge, als mächtiger Wirtbürger der aus schwerem Kampfe hervorgegangenen Ordnung der Dinge in Deutschland erscheint heute die erhabene Gestalt unseres ritterlichen Monarchen in der Mitte der deutschen Nation, von heißen Segenswünschen geleitet, von dankbarem Jubel begrüßt. Die heilige Liebe von vierzig Millionen Herzen schlägt zur Stunde mit den Flammen patriotischer Herzensbegeisterung der vierzig Millionen deutscher

Brüder draußen im Reiche zusammen zur Weiße des Bundes, den die beiden Herrscher dort im Berliner Königsschloß auf's Neue besiegeln für alle Zeiten. Heil Weiden, dreimal Heil, denn in ihrem Treubunde findet das Heil ihrer Reiche die feste aller Bürgschaften!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. August.

Das Berliner „Militär-Wochenblatt“ weist auf den letzten Besuch des Kaisers und Königs Franz Josef hin und sagt: Die Erinnerung an den Glanz der damaligen Festtage und an die Wichtigkeit der Abmachungen sei noch nicht erloschen. Die damals zwischen den beiden Mächten geschloffenen Bande wurden durch den Bündnisvertrag vom Jahre 1879 verstärkt, der zu dem mächtigen Dreibunde herangewachsen, den Frieden bis heute erhalten hat. Oesterreich-Ungarns und Deutschlands Herrscher und Völker seien gleichmäßig gewillt, fest zu der segensbringenden Verbindung zu stehen, sie zu vertiefen und unzerbrechbar zu gestalten. Dieser Wille führte unseren Kaiser nach Wien, das heilige Vermächtniß seines in Gott ruhenden Großvaters ausführend, mit den Gefühlen bewährter und unverrücklicher Freundschaft.

Indem das Blatt auf die damaligen Töne hinweist, fährt dasselbe fort: Jetzt kommt Kaiser und König Franz Josef nach Berlin, der erhabene oberste Kriegsherr des Heeres, mit dem die deutsche Armee so eng verbunden ist, nicht durch die herrlichen Kaiserworte allein, sondern durch den Einklang der Geister und Herzen, durch Stammesverwandtschaft und durch die gleichen Gesinnungen von Pflicht, Ehre und Mitterlichkeit und durch denselben unerschütterlichen Willen, um einzustehen für die höchsten Güter: für den alten Thron, für das gute Recht und für die wahre edle Freiheit. Die Zeiten, wo nach dem Willen der Vorsehung die jetzt unlöslich verbundenen Heere sich mit den Waffen in der Hand gegenüberstanden, sind vorüber für immer. Die nach hartem Zwiste verhassten Brüder lieben einander umso inniger, und wenn Tapferkeit mit Tapferkeit sich messen, gelangen sie zu höherer gegenseitiger Schätzung und zur wahren Kameradschaft. — So darf denn die deutsche und preussische Armee in ihres Kaisers erhabenen Verbänden den Kriegsherrn ihrer besten und treuesten Kameraden in Ehrfurcht begrüßen, und wahrlich, diese Kameradschaft hat bereits seit zweihundert Jahren manche Probe bestanden, vor Ofen, bei Stanlaken, Malplaquet, Rollendorf, Reipzig, am Monmartre bei Dänemark und in Jütland: wo immer Kaiserliche, Brandenburgische und Preussische Schützen an Schulter geschoßen, führten die Fahnen zu Sieg, zu Ruhm und zum wahren Ehreder der Feinde. So soll es bleiben jetzt und immerdar, und wenn früher oder später Oesterreich-Ungarns und Deutschlands Heere gemeinschaftlich zum Kampfe ausziehen, so soll es geschehen im Geiste der Wahlsprüche Preußens und Oesterreich-Ungarns: Gott mit uns! Viribus unitis!

Die entschieden ablehnende Haltung Englands gegenüber der griechischen Note wird in Berlin als einzig zutreffende Antwort bezeichnet.

Die von dem griechischen Gesandten überreichte Verbalnote in Betreff Kreta's beantwortend, sagte der Minister des Aeußeren Spuller, die durch den kretensischen Aufstand hervorgerufene Frage enthalte eine wirkliche Schwierigkeit; er werde sie mit der gebührenden Aufmerksamkeit prüfen.

Die Fortsetzung der Verhandlung des Staatsgerichtshofes in Paris verlief am 9. d. ohne jeden Zwischenfall. Der Generalprocurator ergäbte aus den Acten, Boulanger betraute den bekannten Publicisten Lyon mit einer Mission bei Bleichröder, dieser möge Bismarck vernehmen, Boulanger beabsichtige nur die Umgestaltung der Republik mit einem Consul an der Spitze. Redner führte ferner Berichte diplomatischer

Agenten Frankreichs an, monach deutsche Generale sagten, Deutschland könne sich nichts Besseres wünschen, als Boulanger als Chef-General im nächsten Kriege. Der Generalanwalt erinnert weiter an die Zwischenfälle am Sporer Bahnhof, bei der Revue in Longchamps am 14. Juli 1887, schließlich an die Demonstrationen gelegentlich der Präsidentschaft, welche von Boulanger gebildet, gebildet und zu dem Zwecke organisiert wurden, um Boulanger zur Präsidentschaft zu erheben. Sämtliche Acten beweisen den Beginn der Ausführung des Attentats.

Aus der Rede des Generalprocurators im Proceffe Boulanger ist hervorzuheben, daß die Zeugnisaussagen die Entrevue Boulanger's mit dem Prinzen Jérôme Napoleon in Braganza betreffen. Der Generalprocurator suchte ferner nachzuweisen, daß Boulanger Geld aus Deutschland empfangen und dort einen Anhang gesucht hat. Durch die Aussage des Redateurs der „Presse“ sei festgestellt, daß Lyon's Mission bei Bleichröder bezweckte, Bismarck „aufzuklären“ und für Boulanger zu gewinnen. Lyon selbst gesteht, zum Späße mit Bleichröder über die Zukunft Boulanger's gesprochen zu haben.

Im Unterhause erklärte Staatssecretär Ferruccio, daß in Betreff der am 25. Februar in Albalabar erfolgten Verhaftung des Königs Eyo durch ein deutsches Kriegsschiff die englische Regierung befriedigende Erklärungen von der deutschen Regierung erhalten habe. Die Vorlegung des Schriftenswechsels werde nicht als notwendig erachtet.

Einem Telegramme der „Daily News“ aus Odesa zufolge sind in Ocharow vor Kurzem nicht weniger als achtzig Verhaftungen von Revolutionären vorgenommen worden. Ähnliche Verhaftungen sind während der letzten vier Wochen in Ocharow fast täglich an der Tagesordnung gewesen. Die Polizei scheint im Besitze einer Liste von Namen der Mitglieder der südlichen Section der revolutionären Partei zu sein. Obwohl die Polizei alle diese Verhaftungen unter dieselbe Rubrik classificirt, scheinen die Verdächtigen nicht der Umsturzpartei anzugehören, sondern hauptsächlich einer neuen socialistischen Organisation, die im südlichen Rußland rasch an Ausbreitung gewinnt.

Wie berichtet wird, erklärt sich die insurrectionelle Junta in Cuzco-maria mit dem Vorschlage des Gouverneurs einverstanden, Commissäre zu ernennen, welche mit den Verhandlungen zur Erzielung eines Einvernehmens beauftragt werden. Die Lage ist wieder gespannt.

Mittelklasse und Liberalismus.

Budapest, 11. August.

Wenn sich die ungarische Gesellschaft aus seit dem Jahre 1848 verändert hat, so war das doch nicht in ausreichendem Maße der Fall. Sie trägt noch heute, genau so wie vor vierzig Jahren den Stempel einer aderbautreibenden Gesellschaft an sich, wodurch der klare Beweis geliefert ist, daß das andere Element nur sehr schwach in ihr vertreten ist. Die frühere ungarische Gesellschaft bestand aus 600 Magnatenfamilien und aus ungefähr 500.000 Mitgliedern des mittleren Adels, sowie aus einigen Tausend Honoratoren. Das städtische Bürgerthum bestand zum größten Theile aus unwissenden, gewöhnlichen Handwerkern, die zum Ueberflusse gar nicht ungarisch waren. Es ist unleugbar, daß seither ein Fortschritt, eine Entwicklung und Erweiterung stattgefunden hat; allein wie gering sind dieselben im Verhältniß zur Entwicklung des Staates, der mit Dampfkraft vorwärts strebt, während die Gesellschaft ihm mit der Langsamkeit der Schnecke zu folgen vermöht ist.

Wir haben heute ungefähr anderthalb Millionen Grundbesitzer, da heute auch der Bauer zu den Grundbesitzern zählt. Der Grundbesitz selbst hat sich um fünf Millionen Joch vergrößert, denn während das bebauete Land im Jahre 1848 48 Millionen Joch betrug, umfaßt dasselbe heute 53 Millionen. Allein dieser Aufschwung erfolgte nicht bloß in Bezug auf den Flächenraum: auch die Landwirtschaft selbst hat sich

Feuilleton.

Der Radschah von Zoba.

Ein Abenteuer auf Sumatra. Den Tagesgeschichten eines Fremden nach erzählt von Hanns v. Spielberg. (4. Fortsetzung.)

Einige Fußstapfen konnten ebensowohl von den Arbeitern, die den Verwundeten aufgefunden hatten, herrühren, und verloren sich auch fast unmittelbar neben dem Schauplatz des Mordes. Vor Allem: von Räthe Walfreun fand sich keine Spur. Es gab nur zwei Möglichkeiten: entweder sie lag noch todt oder verwundet irgendwo in der Nähe, oder — sie war entführt, war geraubt worden. Das Herz krampte mir in ungeheurem Schmerz zusammen. Noch war kein Wort von Liebe zwischen uns gefallen, aber auch ohnedem wußte ich, daß Räthe meine tiefe Neigung verstanden und erwidert hatte, und nun sollte die Geliebte mir plötzlich entrisen, — sollte all' das erträumte Glück mit einem Schläge zerschmettert sein!

Ich hörte nur mechanisch die einzelnen Mittheilungen der Leute, die abgejagt waren, die weitere Umgebung des Schauplatzes des Verbrechens abzufragen, — es war immer die gleiche, negative Nachricht, die sie brachten. Dann warfen wir uns auf die Pferde und eilten mit den inzwischen eingetroffenen Mannschaften der Garnison, die in einzelne Patrouillen getheilt wurden, nach den nächsten Campings, um hier vielleicht irgend eine neue Spur aufzufinden. Der Capitän brochte den Einwohnern die härtesten Strafen an, er ließ den Capitan die größten Belohnungen versprechen, wenn sie nur den geringsten Fingerzeig über die Person des Mörders und Frauenräubers geben könnten, — es schien Alles, Alles vergebens. Die Dorfbewohner waren augenscheinlich selbst erschrocken, die Aeltesten stellten ihre thatkräftigste Unterstützung in Aussicht und erschöpften sich in den Ausdrücken tiefsten Bedauerns, das war aber auch Alles — und war leider, leider nichts.

Endlich schlugen wir, geistig und körperlich auf's Aeußerste erschöpft, den Heimweg ein. Ich ritt mit dem Capitän und Lieutenant de Conis zusammen, ein trauriger Ritt, der sich in's Endlose zu dehnen schien! Kein Wort kam über unsere Lippen, es war, als ob wir uns scheuten, unsere entsetzlichen Vermuthungen auszutauschen. Die Factoren tauchte schon in der Abenddämmerung auf, als de Conis endlich sein Pferd hichter an das meinige drängte und mir leise die Hand hinüberstreckte. „Ich weiß, was Sie, gerabe Sie empfinden,“ flüsterte der junge Mann mir im Ton warmer Theilnahme zu. „Ich habe längst das innigere Band zwischen Fräulein Walfreun und Ihnen, mein Freund, bemerkt — ohne Meid — mit herzlicher Freude. Darum möchte ich gerabe Ihnen sagen: Noch ist nicht Alles verloren, Fräulein Räthe lebt, und wir werden sie wiederfinden!“

Ich konnte nur matt den Druck seiner Hand erwidern. So wohl mir seine gutgemeinten Worte thaten, in meinem Herzen war fast jede Hoffnung erloschen. De Conis ritt wieder einige Minuten schweigend neben mir, dann begann er auf's Neue: „Muth, sage ich, Freund, Muth! Fast getraue ich, der Jüngste und Unerfahrenste von Euch Allen, es mir ja kaum auszusprechen, aber meine feste Ueberzeugung ist, daß der Radschah von Zoba dem Verbrechen nicht fern steht.“

Mir war's, als leih' de Conis meinen innersten Gedanken Worte. Auch in mir war ja längst, längst die Idee, daß der Radschah die Entführung veranlaßt, daß der arme van Been nur ein zufälliges Opfer geworden sei, aufgefaßt, aber ich hatte sie verworfen, — es schien denn doch zu unbedenklich, daß Prang-Prabu um eines Weibes willen Alles auf's Spiel setzen könnte.

Und dann kam mir auf der anderen Seite immer wieder die Erinnerung an die glühenden Blicke, mit denen er die Geliebte verfolgt hatte, und die Worte des armen Herrn Been klangen mir in den Ohren: „Bricht bei jenen sogenannten civilisirten Fürsten erst einmal die angeborene Wildheit durch, und sie schlummert stets nur unter der Asche, so kennt sie sicher keine Orenge!“

Der Capitän hatte de Conis' letzte Worte gehört. Er wandte sich hastig um. „Der Radschah von Zoba?“ wiederholte er heftig. „Ich bitte Sie, de Conis, sparen Sie sich so ridicille Vermuthungen. Der Mann mag einen großen, einen gefährlichen Aufstand anzetteln — um einer Raune willen aber gefährdet er keine höheren Interessen nicht, und ihm könnte die Entführung eines Mädchens nur eine Raune sein.“

Der Lieutenant schwieg beschwehen, aber sein Blick sagte mir, daß die Behauptung seines Vorgesetzten keinen Einfluß auf seine Ueberzeugung gehabt habe, und als wir durch das Thor der Factorie einritten, benutzte er die Gelegenheit, daß der Capitän nur um einige Schritte voraus war, um mir nochmals zuzufüstern: „Mag Mynherr Druchs sagen, was er will — ich gebe meine Meinung darum doch nicht auf. Die Zukunft wird lehren, wer Recht hat.“

Lassen Sie mich kurz über den Schmerz, die Aufregungen — und Enttäuschungen der nächsten beiden Tage hinweg gehen — über all' die immer auf's Neue aufgenommenen Nachforschungen, die umständlichen Versuche, irgend einen Anhaltspunct für Räthe Walfreun's Verschwinden zu finden. Wir kamen nicht um einen Schritt weiter, obwohl im Umkreise von gewiß zehn Meilen kaum eine Waldhütte undurchsucht, kaum ein Einwohner unternommen geblieben war. Van Been's Leichnam ruhte bereits in der Erde, und auch von seinem Mörder war noch keine Spur entdeckt. De Conis und ich hatten noch verschiedene Male unserem Verdacht gegen den Radschah Ausdruck gegeben, aber wir waren überall auf Widerspruch gestoßen. Trogbem hätte der Capitän indessen vielleicht Schritte gethan, um auch nach dieser Richtung hin nichts unversucht zu lassen, wenn nicht am Abend des zweiten Tages ein Diener Prang-Prabu's in der Factorie erschienen wäre, um im Auftrage seines Herrn einen Brief zu übergeben. Der Radschah schrieb ganz im Stile eines gebildeten Mannes: „Auf der Rückreise nach meiner Dors besauchen, trifft mich die Nachricht, von welcher schwerem Verlust Sie, Luanan Druchs, betroffen sind. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen mein Beileid über den Tod des Mynherr's van Been, vor Allem aber meine Theilnahme über das Verbrechen, das an ihrer lebenswürdigen Schwägerin

nämlich wesentlich gehoben und das ist auch sehr natürlich, wenn man bedenkt, daß ein Unterschied zwischen dem alten, mit Leibeigenen betriebenen Ackerbau und dem gegenwärtigen besteht.

Uebrigens ist bei uns auch die Bodenrente trotz der amerikanischen Concurrenz und anderer ungünstigen Verhältnisse höher, als in den meisten Staaten des Westens. Es steht fest, daß, wenn auch in Folge der intensiveren Bearbeitung der englische Boden dreimal, der belgische zweimal, der französische viertheilsohnlich soviel Getreide trägt, als der ungarische, die Bodenrente bei uns doch höher steht, als in jenen Ländern. Unsere ackerbautreibende Gesellschaft hat also, trotz der häufigen Klagen, nicht nur keine Rückschritte gemacht, sondern ist entschieden in ihrer Entwicklung fortgeschritten. Das gilt jedoch nur in Beziehung auf das Vermögen, während in socialer Beziehung der Rückschritt unverkennbar ist.

Neben der Classe der Güterbesitzer ist bei uns keine starke Classe kleiner und mittlerer Pächter entstanden; allein auch das ist nur ein Symptom dafür, daß unsere Gesellschaft selbst dort zu einer Umgestaltung nicht geneigt ist, wo die Verhältnisse eine solche zu fordern scheinen; die Anzahl der Pächter, welche sich auf ungefähr 24.000 beläuft, ist auch zu klein, um eine gesellschaftliche Classe zu bilden und kann höchstens als Gruppe betrachtet werden. Außerdem aber beschäftigt sich dieselbe zumeist nur übergangsweise mit der Agricultur und verläßt dieselbe wieder, wenn sie bei dem Unternehmen entweder zu Grunde gegangen ist, oder sich dabei bereichert hat. Der dem Ruin entgegangene Theil unserer Provinz-Gentry vermochte und vermag sich noch heute nicht zur Pächterclasse umzugestalten. Diejenigen von ihnen, welche es verjüngt, scheiterten zumeist dabei, weil sie auf ihren Pachtgütern ebenso leben wollten, wie früher auf dem Besitzthume ihrer Väter. Die Anzahl der mittleren Güterbesitzer mit denjenigen der Güter dieser Kategorie abgenommen. Das ist jedenfalls eine sehr traurige Thatsache; dagegen ist der Umstand, daß sich heute um einige Millionen Joche Landes mehr in den Händen von Bauern befinden, als vor 1848, ein sehr erfreulicher. Allein umso besorgniserregender ist es, daß auch der Großgrundbesitz und die Latifundien auf Kosten des mittleren Grundbesitzes angewachsen sind. Wenn wir nicht rechtzeitig das Uebel durch gesetzliche Schranken eindämmen, werden die Latifundien unsere Organisation und unsere Gesellschaft zu erstickend drohen.

Heute steht indessen noch die alte Classe der mittleren Grundbesitzer, die Gentry, wenn auch mit einem Verluste von 40 Percent auf dem Kampffeld; mit Hilfe des neuen mittleren Grundbesitzes, dieses werthvollen Theiles unserer ackerbautreibenden Gesellschaft, könnte sie den Verlust wieder wettmachen. Was sollen wir aber von demjenigen Theile der Gesellschaft sagen, der dem Ackerbau ferne steht? Was soll man dazu sagen, daß in Ungarn bloß 18.000 Männer und 20.000 Frauen vom Ertragnisse ihres Vermögens leben, daß es also in Ungarn so wenig Capitalisten gibt? Was soll man dazu sagen, daß die Anzahl unserer Gewerbetheute — die Hilfsarbeiter natürlich abgerechnet — die Zahl 400.000 und die der Kaufleute die Zahl 700.000 nicht erreicht? Und was sind das für Gewerbs- und Handelsleute gegen diejenigen des Westens, in Bezug auf Vermögen und Intelligenz sowohl als auch ganz besonders auf die Stellung, die sie in der ungarischen Gesellschaft einnehmen? Die Anzahl der von geistiger Arbeit Lebenden übersteigt die Zahl 100.000; was ist das aber für eine Zahl im Rahmen einer modernen Gesellschaft? Wo liegt hier das Gleichgewicht zwischen dem ackerbautreibenden und dem anderen Theile der Gesellschaft? Wo sind die vom modernen Staate erheischten modernen Gesellschaftselemente zu finden und woher soll der moderne Staat zur Erfüllung seiner Functionen aus der alten Gesellschaft die nöthigen Arbeitskräfte nehmen?

Woher soll ein reformatorischer und fortschrittlicher Geist in eine Gesellschaft kommen, die sich selbst nicht reformiren und gar nicht, oder nur sehr langsam fortschreiten will? Unter solchen Umständen ist es nur natürlich, daß Regierung, Parlament und Presse einer solchen Gesellschaft die Reformen aufdrängen müssen, während das Gegentheil davon der Fall sein sollte. Und ganz so verhält es sich auch mit dem Liberalismus, unter welchem Schlagworte nicht bloß die liberale Auffassung in politischen, sondern auch in socialen und wirtschaftlichen Fragen zu verstehen ist.

Diese Gesellschaft ist nicht liberal. Man kann übrigens von einer ackerbautreibenden Gesellschaft gar nicht beanspruchen, daß sie das in besonderem Maße sei, da eine solche überall das conservative Element repräsentirt. Die Städte und ihre Bürger: die Gewerbetreibenden, Kaufleute und die Männer der intelligenten Erwerbszweige sind naturgemäß dazu berufen, anderwärts die Fahne des Radicalismus, bei uns aber die des Liberalismus zu vertreten.

Allein, kommt das den städtischen Elementen auch nur in den Sinn? Sie haben keine Ahnung davon. Soll vielleicht das Casino an ihrer Statt liberal sein; soll vielleicht Graf Stephan Karolyi für die Budapestiner Bürgerchaft die Fahne des Liberalismus entfalten, oder soll vielleicht die Centry ihren socialen Beruf auf dem Gebiete des Liberalismus fortsetzen? Dieser Beruf hatte sie einst in der That und hat ihn theilweise heute noch. Es gab auch anderswo Beispiele, daß der grundbesitzende Adel sich an die Spitze der Bürgerchaft stellte, allein nirgend als bei uns ist es vorgekommen, daß die Gesamtheit des Adels die

begangen worden ist, auszusprechen. Zugleich theilte ich Ihnen und Ihrer Gattin mit, daß ich meinerseits die allerenergiehchsten Nachforschungen nach dem Verbleib der Dame angeordnet habe und den nichtswürdigen Mörder und Räuber, wenn er in meine Hände fällt, je nach Ihrem Wunsch Ihnen ausliefern oder selbst bestrafen lassen werde.“ Es folgten dann nochmals die Versicherungen des aufrichtigsten Mitgeföhls u. s. w. u. s. w. — Der Brief hätte ebenjogut von einem Manne, der seine Bildung in Amsterdam genossen, geschrieben sein können. Der Capitän wies ihn uns mit dem Gefühl einer leisen Genugthuung vor, und auch Frau Drusus, deren sonst so bewundernswürdige geistige Elasticität ganz geknickt war, sprach tief traurig ihre Ansicht dahin aus, daß sie an ein Verbrechen seitens des Radschahs nicht glauben könne; sie stimmte dem Doctor bei, der, glaube ich, als erster die Vermuthung gehabt hatte, Rätze könnte dem Attentat eines malayischen Seeräubers zum Opfer gefallen sein. Die Factoren lag allerdings reichlich zwei Tagereisen vom Meere entfernt, aber es war allerdings bekannt, daß die Fährer der auf Seeraub auslaufenden, schnellsegelnden Prauwen auch eine größere Tour landeinwärts bisweilen nicht scheuen, und ebenso wußten wir Alle, daß Frauenraub ein wesentlicher und einträglicher Theil ihres elenden Gewerbes ist. Drusus ließ daher auch den in Padang stationirten Kreuzer telegraphisch von dem Vorfall benachrichtigen, aber er hatte selbst wenig Hoffnung auf Erfolg.

Inzwischen setzten die Conis und ich, unbeirrt durch die Ansichten der Uebrigen, unsere Nachforschungen in ganz bestimmter Richtung fort, und es gelang uns, wenigstens festzustellen, daß ein Theil der Leute des Radschahs in der Nacht vor dem Verbrechen ganz in der Nähe der Factorie gelagert hatte. Das war aber auch Alles, was wir erfahren konnten, und jedenfalls nicht genug, um dem Verdacht gegen Prang-Pradu einen ernsteren Hinterhalt zu geben. Da sollte uns plötzlich von einer Seite, von der wir es durchaus nicht erwartet hatten, Hilfe kommen.

Etwa am vierten Tage nach dem Verschwinden Rätze's ließ sich die Frau eines eingeborenen Unterofficiers bei mir melden. Als sie eintrat, erkannte ich sie sofort wieder, es war die Mutter des Kindes, das Rätze auf dem Marsch mit persönlicher Aufopferung gepflegt hatte — eine kleine, recht häßliche, braune Person, an der eigentlich nur die großen, klugen und doch gutmüthigen Augen angenehm waren.

(Fortsetzung folgt.)

Demokratie organisiert hätte. Das hatte seinen Grund erstens in dem gleichen Erbtheile der Güter, während im Westen, namentlich in England, der Feudalismus den Erstgeborenen begünstigte. Dadurch wurde die Auflösung des Grundbesitzes gehindert, der wohl für die Classe, nicht aber für die Individuen und Familien gestiftet wurde. Den zweiten Grund aber bildet die große Menge unserer Adelligen, da eine halbe Million Menschen eine geschlossene Klasse bilden kann. Früher war ihre Anzahl noch viel größer. Der Adel konnte daher bei uns keine Klasse sein, sondern bildete den Kern der Nation, die Mittelclasse.

So paradox es auch erscheinen mag, so kann man doch sagen, daß dieser ehemalige Zustand für den Liberalismus und die Demokratie der günstigere war. Der niedere Adel betrachtete sich in der That als den Kern der Nation, als den Mittelstand derselben; jetzt hält sich der reichere Theil derselben zur hohen Aristokratie, von welcher er vor 48 nicht nur getrennt war, sondern zu der er sich sogar im Gegensatz befand, während der zugrunde gegangene Theil gar nicht mehr mitzählt. Es gibt wohl noch einen ziemlich beträchtlichen Theil dieser Classe, welcher seinem Berufe treugeblieben ist; allein er ist nicht mehr stark genug, um denselben vollständig auszufüllen.

So kam es, daß wir heute keine wirkliche, zahlreiche Mittelclasse haben. Die neuen Elemente aber sind zerstreut, unentwickelt und besitzen nicht das Bewußsein ihrer Bestimmung. Das sind die Gründe, weshalb diese Elemente dem Staate nicht die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Arbeitskräfte liefern können. Aus all' dem aber ergibt sich, daß, ehe sich der moderne ungarische Staat in weiterem Rahmen entfalten kann, zuvor die Gesellschaft umgestaltet werden muß. — Aus den Elementen der alten und der neuen Gesellschaft muß früher eine Mittelclasse gebildet werden, ohne welche es weder eine politische, noch eine nationale oder eine wirtschaftliche Entwicklung geben kann und ohne welche Liberalismus und Demokratie bloß eine vorübergehende Saune, eine zufällige Mischung bilden, einen leeren Schall, ein Spiel mit Worten, welche keinen inneren Gehalt haben.

N. P. J.

Ein Lichtstrahl.

Wien, 11. August.

Der Nationalitätenhader hat wohl noch nie so üppige Blüten getrieben, wie jetzt. Der Jahrhunderte lang systematisch gezüchtete Haß zwischen den einzelnen Volkstämmen ist mächtig herangewachsen, er leckt als Alleinberrichter die ganze europäische Politik, erbrückt alle edleren Regungen, hemmt jeden Fortschritt und droht, alle freisittlichen Erwerbungen zu vernichten. Ein böser Wahn laftet auf Europa, der überall Mäthe ersehen läßt, geweiht dem Haße und nicht der Liebe. Ein ehrgeiziger Egoismus war es fast allenthalben, der die Reime dieses Hasses in die Völker trug, um sie seinen Plänen dienbar zu machen. Kein Volk würde aus eigenem Antriebe für den Ergeiz eines Einzelnen sich aufopfern und darum mußte der Nationalitätenhader geführt und das widerliche Märchen vom „Erbfeinde“ erfunden werden, damit die Völker „streudig und willig“ ihre besten Güter für eine Wahnvorstellung preisgeben.

Am mächtigsten und heftigsten zeigen sich von diesem Fieber des Hasses die beiden größten Culturvölker unseres Continents, Deutsche und Franzosen, ergriffen. Das Märchen vom Erbfeinde hat in diesen Ländern so tiefe Wurzeln geschlagen, daß nur dann und wann ein Lichtstrahl gesunden Menschenverstandes den dichten Nebel des Wahnes zu durchbrechen vermag. Was Frankreich an anti-deutschem Chauvinismus leistet, ist geradezu verblüffend. Es wird zum Beispiel eine Stadtbahn zur Weltausstellung gebaut, die eine schmale Straße zwischen zwei Baumreihen durchläuft. Jedes Hinausbeugen aus dem Waggonfenster ist mit Lebensgefahr verbunden, weshalb denn auch in jedem Waggon eine entsprechende, sehr eindringliche Warnung angebracht wird. Was thut nun der nationale Chauvinismus? Die Warnung wird in allen möglichen Sprachen, von der französischen bis zur chinesischen affigirt, aber ja nicht in der deutschen! Es ist nicht anzunehmen, daß die Bahnverwaltung es auf die Köpfe der deutschen Fahrgäste abgesehen habe, gewiß nicht; sie beugt sich eben nur vor dem allmächtigen Nationalhaffe gegen alles Deutsche, der das französische Volk beherrscht. Es wäre ein Leichtes, solche Beispiele zu Duzenden aufzusählen.

Die Morgenämmerung der Vernunft, die gleichzeitig die Morgenämmerung der wahren Freiheit bedeutet, scheint noch ferne zu sein, denn selten nur, äußerst selten dringt die Kunde von einem Geschehnisse in die Deffentlichkeit, das die Hoffnung auf bessere Tage zu beleben geeignet wäre. Einen verheißungsvollen Vorboden dieser nicht genug zu ersehenden Besserung erblicken wir in dem pietätvollen Verhalten der deutschen Behörden Magdeburgs anlässlich der Exhumirung der sterblichen Ueberreste Carnot's und in dem warmen Lobe, welches ihnen dafür von der französischen Presse gezollt wird. Die ausgezeichnete Behandlung, die dem Führer des Reichs-Conbuctes, Herrn Vouelle, und seinen Begleitern in Deutschland zu Theil wurde, die ephemerische Haltung der deutschen Bevölkerung bei der Ueberführung der Leiche des berühmten französischen Patrioten fanden eine rückhaltlose und gewiß wohlthunende Anerkennung in ganz Frankreich. Es war einmal ein Tag, an welchem gegen den „Erbfeind“ nicht gezerrt wurde, und das will immerhin etwas heißen.

An solch' einem Tage der Ernüchterung wird sich wohl Mancher fragen, auf welchen Gründen denn eigentlich der unverständliche Völkerrhaß beruht, und mancher Zweifel wird den Druck des ererbten Wahnes lockern. Wohl werden wenige Tage genügen, um den Eindruck zu verwischen und wieder, wie vor dem, wird der Chauvinismus die verblendeten Geister beherrschen. Aber der Fortschritt der Civilisation geht nicht sprunghaft, sondern langsam und unmerklich vor sich. Die Feindsel, welche die Entwicklung des menschlichen Geistes hemmen und beengen, werden nicht an einem Tage gesprengt, sondern von langsam aber stetig arbeitenden Händen durchseilt. Jeder, auch der kleinste Sieg des Guten über das Schlechte, der Bildung über die Rohheit, der Wahrheit über die Lüge — ist ein Feilschritt, der uns der Freiheit und Erlösung näher bringt.

Stimmen aus dem Publicum.
Siebenbürgischer Karpathenverein.

Program

Der von der Section „Broos“ des siebenbürgischen Karpathenvereines veranstalteten Feste und Ausflüge im Anschluß an die 10. Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines am 25. August 1. J. in Broos.

Samstag den 24. August Abends 8 Uhr: Gemüthliche Zusammenkunft im Pavillon des Gasthofes „Zu den zwei Pistolen“.

Sonntag den 25. August Vormittags 8 Uhr: Eröffnung des siebenbürgischen Hausindustrie-Bazars auf der Schießstätte. Eintrittspreis 10 Kr.

Vormittags 11 Uhr: Hauptversammlung.

Nachmittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Pavillon des Gasthofes „Zu den zwei Pistolen“. Die Tischmusik besorgt die Musikcapelle des 64. Infanterie-Regiments. Preis des Gedekes 1 fl. 20 Kr. Die Karten hiezu sind bis 11 Uhr Vormittags im „Café Eisenburger“ zu lösen.

Nachmittags 4 Uhr: Gartenfest auf der Schießstätte. Die Tanzmusik besorgt die Musikcapelle des 64. Infanterie-Regiments. Der

Eintrittspreis von 20 Kr. berechtigt zur Theilnahme am Tanzergnügen und zur Besichtigung des Hausindustrie-Bazars.

Zur Nachricht:

1. Auf der Brooser Bahnstation (Szászváros) erwarten Ausflugsmitglieder, kenneilich an der weißen Armbrunde, die Güte und besüßeren dieselben mittelst Wagen zur evang. Schule, dem Sitze des Quartierungs-ausflusses. Die p. t. Güte werden in Ermangelung der erforderlichen Gasthäuseräume in Privathäusern untergebracht.

2. Am 24., 25. und 26. ist die prähistorische Sammlung des Fräulein Sofie von Torma zu besichtigen.

3. An denselben Tagen können im Wege der an der weißen Armbrunde kenneilichen Ausflugsmitglieder („Café Eisenburger“ und Gasthaus „Zu den zwei Pistolen“) Wagen in die Umgebung von Broos aufzutreiben werden. (Burgruine und Ausflugsplatz bei Sebesely, prähistorische Fundstätte bei Torbas, Ausflugsplatz Magura bei Völgy, Maschinenwerkstätte der k. ung. Staatsbahnen und Ausflugsplatz Arany bei Viskl. Petrefacten und naturwarme Bäder, schon von den Römern benützt, bei Gyogy. Burg, Ausflugsplatz und Nytra-Museum in Deva. Eisenwerk in Rudskir. Eisenwerk, Schloß und Drahtseilbahn in B.-Hungar.)

4. Der Hausindustrie-Bazar ist am 25. August Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr an geöffnet.

Program zu den Ausflügen:

a) Ausflug auf das Retezatgebirge (2506 Meter). Montag den 26. August Früh einviertel 5 Uhr: Versammlung im „Café Eisenburger“, Abfahrt zur Bahnstation.

5 Uhr: Bahnfahrt nach Petrozseny. 1 Uhr: Mittagessen daselbst.

2 Uhr: Abfahrt nach Rimpu lui Niag per Wagen. Uebernachten daselbst.

Dienstag den 27. August. Aufstieg zur Pelagapitze (2506 Meter). Uebernachten in der Tannenregion im Freien.

Mittwoch den 28. August: Abstieg nach Rimpu lui Niag. Rückfahrt per Wagen nach Petrozseny mit Anschluß an den Abendzug.

Die Theilnahme an diesem Ausfluge erfolgt bei eigener Verpflegung. Die Section „Broos“ ist jedoch bereit, auf ausdrücklichen Wunsch, den p. t. Theilnehmern je ein Reitpferd (bis in die Krummholzregion zu denützen), den Antheil an einem Pachtperde, pro Mann täglich einen Liter Wein und die Besichtigung zu besorgen. Theilnehmer, welche von allen diesen Begünstigungen Gebrauch machen, haben gleichzeitig mit der Anmeldung zum Ausfluge ein Angeld von 6 fl. einzusenden. Theilnehmer, welche von der Besichtigung absehen, senden ein Angeld von 2 fl. gleichzeitig mit der Anmeldung ein.

b) Ausflug zur Donea und Nechita (1241 Meter). Montag den 26. August. Früh dreiviertel 6 Uhr: Versammlung im „Café Eisenburger“.

6 Uhr: Abfahrt nach Rudskir. Besichtigung des Eisenwerkes.

12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen. Nachmittags Aufstieg über Ritt zum Waldhause Donea und Besichtigung des Ausflugsplatzes Nechita. Uebernachten im Waldhause.

Dienstag den 27. August: Besichtigung der Klause. Abstieg über Ritt nach Rudskir. Mittagessen daselbst. Rückfahrt nach Broos oder Fahrt zur Bahn mit Anschluß an die Mittagszüge.

Die Verpflegung gelegentlich dieses Ausfluges ist eine gemeinschaftliche. Der Anmeldung zu diesem Ausfluge ist nebst Angabe, ob ein Reitpferd gewünscht wird, ein Angeld von 3 fl. beizufügen.

Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 20. August an den Sectionsobmann Karl Lewitzky zu richten. Dabei ist im Interesse der p. t. Güte bekannt zu geben: 1. Tag und Stunde der Anfuhr.

2. Etwasige Theilnahme am gemeinschaftlichen Mittagessen in Broos.

3. Etwasige Theilnahme an der Fahrt nach Petrozseny und am Mittagessen daselbst.

4. Etwasige Theilnahme an den zwei programmmäßigen Ausflügen.

5. Ob zum Ausfluge ein Reitpferd, die Theilnahme an einem Pachtperde und die Besichtigung seitens der Section gewünscht wird. Etwasige Anfragen werden vom Sections-Obmann Karl Lewitzky promptwendend beantwortet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. August

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Sr. Majestät hat das folgende allerhöchste Handschreiben an den Minister-Präsidenten Tisza gerichtet: Rieber v. Tisza! Das unerwartet eingetretene Hinscheiden Meines Ministers v. Bebekovich betrübt Mich tief. Der Verbliebene hat sich durch seine treuen Dienste während einer Reihe von Jahren um Mein Haus und die Monarchie große und bleibende Verdienste erworben und Ich ermächtige Sie, Meinem tiefgeföhltsten Beileide in entsprechender Weise Ausdruck zu geben. — Schönbrunn, 10. August 1889. — Franz Josef p. m. — Minister-Präsident Tisza hat in Folge dessen von Geht aus der Schwester des Verbliebenen, Witwe Baronin Ruffevich, die allerhöchste Beileidskundgebung mitgeföhlt und gleichzeitig seinem, sowie der ungarischen Regierung tiefem Beileide und Schmerz über den unerföhlichen Verlust Ausdruck gegeben, den das Vaterland, sowohl Ungarn wie Kroatien-Slavonien, durch den Tod Bebekovich' erlitten hat. Minister-Präsident Tisza hat auch verfügt, daß im Sterbehause in der Brähler Villa auf die Bahre des Dahingeföhlenen zwei Kränze niedergelegt werden, und zwar einer im Namen der ungarischen Regierung, einer im Namen des Minister-Präsidenten und seiner Gemahlin. — Kronprinzessin-Witwe Stefania hat am 7. d. die Stadt Haarlem besucht; sie besichtigte die Werkwüthigkeiten der Stadt und kehrte dann wieder nach Zandvoort zurück. — Kaiser Wilhelm ist am 11. d. mit dem Prinzen Heinrich wohlbehalten nach Berlin zurückgekehrt. Kaiser Wilhelm empfang am 11. d. den Reichskanzler in längerer Audienz. Der Reichskanzler wurde auf dem Wege bis zum Schlosse von der zahlreichen Menschenmenge sämlich begrüßt. — Carnot empfing am 11. d. die fremden Studenten, welche ihre Geföhle der Achtung und Sympathie ausdrückten. Carnot dankte herzlich für die großmüthigen Gefinnungen und fügte hinzu: „Nachhause zurückkehrend, werden Sie durch den Aufschwung Ihres Herzens und helfen, daß die Politik des Freimuthes und der Eintracht überall über die Politik des Argwohn's und des Hinterhaltes, wodurch die Kräfte und Hilfsmittel der Nationen gekämpft werden, den Sieg davontrage.“ — Carnot begrüßte die Studenten schließlich im Namen Frankreichs und bat sie, ihren Collegen seine herzlichsten Sympathien auszudrücken. Die Studenten zollten den Worten Carnot's lebhaften Beifall. Sodann empfing Madame Carnot die Studenten, welche ihre mehrere Kränze mit Blumen überreichten. Sie dankte herzlich für die Aufmerksamkeit und drückte mehreren Studenten die Hände. — Der Erfinder Edison ist am 11. d. in Paris eingetroffen. Die Akademie der Wissenschaften lud ihn zu Vorträgen ein. Nach achtstägigen Aufenthalt in der Seinestadt begibt sich Edison nach Wien und Budapest.

(Postalische.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Caution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Gzég (Golnok-Dobolac Comitau) zu besetzen. Bezüge: 150 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranzlei, 18 fl. Zuweilungen, und ein nachträglich zu bestimmendes Beförderungspauschale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, nach dem von Gzég 12 Kilometer entfernten Szamos-Ujvar und zurück

einen täglich einmaligen einpännigen Cariolepostkurs mittelst eigenen Wagens zu unterhalten.

Die von den Werbern eigenhändig geschriebenen und gehörig instruirten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter L. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

— (Hundbisse u. s. w.) Da der Termin zu deren Eingahlung für das zweite Halbjahr abgelaufen ist, werden in dieser Woche mit neuen Marken nicht verlebene Hunde eingefangen.

— (Diebstahl.) Einem Bauern wurde gestern auf dem Wochenmarkt von einem Großhändler ein Damen-Regenschirm aus schwarzer Seide mit weißer Spitze und einem roten Streifen, ferner ein Paar goldene Ohrringel mit Türkisen. Der Fährer erhielt angemessene Belohnung.

— (Verlust.) Am 4. d. hat sich ein Brokier (Männchen), 5-6 Jahre alt, mit weißem Hals, das eine Auge mit Seesack behaftet, vermisst mit der Schutzmarke Nr. 70 aus dem Jahre 1889, zwischen Gsoodl und Heltau verlaufen. Der Eigentümer scheidet dem Fährer eine Belohnung zu. Die Meldung wurde bei der hiesigen Stadthauptmannschaft erstattet.

— (Verwaltungsausschuss-Sitzung.) Am 10. d. Abends in der Restauration Popovics ein Damen-Regenschirm aus schwarzer Seide welcher innen weiß-rothe Streifen hat, ferner im Parte eine Brustnadel mit Türkisen. Der Fährer erhielt angemessene Belohnung.

— (Verlust.) Am 4. d. hat sich ein Brokier (Männchen), 5-6 Jahre alt, mit weißem Hals, das eine Auge mit Seesack behaftet, vermisst mit der Schutzmarke Nr. 70 aus dem Jahre 1889, zwischen Gsoodl und Heltau verlaufen. Der Eigentümer scheidet dem Fährer eine Belohnung zu. Die Meldung wurde bei der hiesigen Stadthauptmannschaft erstattet.

— (Verwaltungsausschuss-Sitzung.) Am 10. d. Abends in der Restauration Popovics ein Damen-Regenschirm aus schwarzer Seide welcher innen weiß-rothe Streifen hat, ferner im Parte eine Brustnadel mit Türkisen. Der Fährer erhielt angemessene Belohnung.

— (Schlägerei mit tödtlichem Ausgang.) In Mühlbach wurde bei einer Schlägerei in einem Wirthshause am 11. d. Abends ein römischer Knecht erschossen.

— (Aus Bad Szécsény) wird uns vom 11. d. geschrieben: Der auch in Hermannstadt vortheilhaft bekannte jugendliche Violinkünstler Leo Altman gab gestern hier in jeder, sowohl in artistischer, wie in materieller Beziehung vorzüglich gelungenes und alle Erwartungen überfülltes Concert. War hoch der Erfolg einerseits durch die anerkannte Begabung des hochtalentirten Knaben, andererseits durch den schmerzlos geschickten, durch ihre Liebesswürdigkeit alle Herzen gewinnende und durch ihren Kunstsinne hervorragende Dame, wie Gräfin Johann Nemes in den vornehmsten Kreisen ihrer Umgebung den Besuch des Concertes wärmstens empfohlen hatte. In Begleitung der Gräfin trafen an 20, dem high life ergebende Gäste aus dem nahen gräflichen Gute an Szécsény, darunter Gräfin Andrea Vethlen, Baroness Maria, die beiden Comtesse Nemes, deren eine verehelichte Baronin Paul Klemen, Graf Johann Nemes, Graf Julius Schweinik sammt Gemahlin, Oberst von Szalay sammt zwei Fräulein Töchter, mehrere andere vornehme Familien, gegen 10 Officiere des 2. Ungarischen Regiments, darunter Baron Sablenz, Székely jun., Söldi u. m. A. ein. Außerdem füllten den Concertsaal die elegantesten Curagäste. Der kleine Künstler spielte 3 bis 4 Päden mit gewohnter Virtuosität, dann aus besonderer Gefälligkeit für diesen der Sohn des her weilenden, allgemein geschätzten Dr. Sajjago als Dilettant auf dem Cimbäl einige ungarische Volkslieder so hinreichend schön, daß der Beifall erst endete, als er sich zur Wiederholung derselben herbeiließ, um dann von Neuem loszubrechen. Selbstverständlich war auch der warme Applaus, welchen Frau Ascher mit ihrem exacten Clavierpiel erntete. Kurz, jede einzelne Programmnummer hatte stürmischen Applaus im Gefolge und das Concert war — wie bereits gesagt — durchschlagend von glänzendem Erfolg. Ein récompense wurde dem illustren Kranze der Concertbesucher zu Ehren nach dem Concerte eine Tanzunterhaltung improvisirt, wobei Dr. Szalay mit bekanntem Tacte die Honneurs machte, und welche mit seltenem Animo bis 2 Uhr nach Mitternacht währte, um welche Zeit Gräfin Nemes mit ihren Gästen nach Szécsény zurückfuhr.

Das Wetter ist hier noch immer prachtvoll, begünstigt daher in hohem Maße Ausflüge und gesellige Zusammenkünfte, deren Hauptarrangement und belebende Seele Frau Andrea Vogdan unter Aufsicht ihres Schwiegerjohnes Herrn Rajcs ist. Einer der angenehmsten von diesen Ausflügen war das am 6. d. im Szegedybryger Walde veranstaltete Mai-richtigere August-Fest. An 200 Gäste ohne Unterschied des Ranges und der Nationalität kamen zu Wagen in den Wald. Da gab es denn Unterhaltungen in Hülle und Fülle: Musik, Tanz, Ballspiel, Volkstänze, Bungenbraten frisch vom Spieß weg, Holzfleisch auf Tannenholz gar gebraten, Conditorei, guten Wein, — Alles gewürzt durch Lust und Frohsinn bis zur einbrechenden Abenddämmerung. In gleich angenehmer Erinnerung wird jedem Theilnehmer bleiben die für einen engeren Kreis im Waldchen oberhalb ihres Gartens von Frau Vogdan veranstaltete Soirée. Wir bestiegen an Elisabeth ein wahres Eldorado, wo von den gesundheitspendenden Frischquellen angefangen, Alles gut und schön ist. Nicht nur der Bevollmächtigte der Bad-Direction, Herr Badedirector Szava, sondern auch dessen charmanter Gattin weitestern, durch verbindliche Zuverlässigkeit den Gästen diesen Curort zu einem lieblichen Heim zu gestalten. Was soll ich Ihnen erst von dem allseitig hochgeschätzten, durch sein selbstloses, humanitäres und segensreiches Wirken weit gekanntem und gewürdigtem Dr. Bass Szabó sagen? Es hiesige Füllen nach Ihnen zu tragen. Unverdorren und unermüdet dort, wo es zu rathen, anzuwiesen, Jutes zu thun und edel zu handeln gilt, findet man ihn auch hier zu jeder Zeit. — Heute, Sonntag findet zum Besten des Armen-Asyls des Szegedyer Comitats ein Ball statt. Mehr als ein Anzeichen spricht dafür, daß derselbe gut gelingen wird.

— (Zu Ehren des Staatssecretärs Anton Tibab) hat am 10. d. in Szegedy-Udvarhely ein Ballet stattgefunden, an welchem mehr als 200 Freunde und Verehrer des Gefeierten theilnahmen. Auch Vertreter der Opposition — unter Anderen der Abgeordnete Gabriel Ugon — waren bei dem Festmahle zugegen, um den Mann zu ehren, der aus eigener Kraft sich zu seiner hohen Stellung aufgeschwungen.

— (Bestimmungen.) Aus Szeged wird uns vom 10. d. geschrieben: Uebermorgen wird endlich der Wald- und Weideregulations-Proceß, welcher zwischen der Gemeinde Sinna und dem Herr 15 Jahre lang geführt worden ist, durch den Authentifications- und Uebergangs-Act definitiv zur Ausstragung gehen. Von Seite des L. Gerichtshofes intervenirte Gerichtsrath Johann Bajorhelyi, während das Forstärar durch Forstsrath Béla Krubbanpai, Domänen-Rath Anton Csetey und Medialleiter Förster Karl Szabó vertreten sein wird. Bei der Uebergabe werden ferner der authentisirende Ingenieur Alois Szegedy aus Szeged und der Commassions-Ingenieur Antoni aus

Broos zugegen sein. Die Sinaer erhalten 8000 Joch Waldareale und das Schankregale, dessen Ablösung ihnen beiläufig den hübschen Betrag von 25,000 bis 30,000 fl. zuführen dürfte; nebstdem haben sie noch 4500 Joch Waldung, Weide und Boden zu landwirthschaftlichem Betriebe auch 4000 bis 5000 Joch. Sie werden daher nicht zugrunde gehen, trotzdem werden sie sich, als wären sie an den Bettelstab gerathen. Das Nimmersattseinwollen ist eben eine schlimme Krankheit.

— (Bären-Abenteuer.) Ungarische Blätter erzählen folgende Bärengeheißte, welche leicht den Verdacht aufkommen läßt, daß sie damit bei der jähigen Bärenjagd den Lesern einen Bären aufbinden wollen. Ein junger Gelehrter aus Göttnel (Haromheker Comitath) ging vor einigen Tagen mit seinem Vater (also der Sohn mit dem Vater und nicht der Vater mit dem Sohn auf dem Bündel der Kanone) in den Wald, um Holz zu fällen. Der Vater ging an derweiligen Geschäften nach und ließ den Sohn alleine. Da, als der Vater sich entfernt hatte, gewahrte der Sohn, daß der Haus- und Hofhund, welcher mit bei der Waldpartie war, im Dichte in eine arge Klemme gerathen sei. Die Abenddämmerung war eingetroffen und der Hund hatte sich zur Abendrast in das nahe Gebüsch zurückgezogen. Bald fand der Hausfreund aber, daß er feindliches Gebiet betreten, denn ein langgezogenes, ziemlich entwickeltes Bärelein packte ihn unsanft am Felle. Vergebens entfaltete der sonst kräftige Hund all' seine Geschicklichkeit, er war nahe daran, zu unterliegen, denn sein Gedächtniß war in den Mägen des Bärenjungen gerathen. Der muthige Göttneler Junge warf sich zwischen die kämpfenden Thiere und begann beim Richte des hellen Mondlichts das Werk des Auseinanderbringens. Um den Hund zu befreien, warf er sich auf des Bären Rücken, packte ihn an den Ohren und trachtete ihn aus dem Gebüsch in die Richtung zu zerren. Inzwischen gelang es ihm, das Maul des Hundes frei zu machen, welcher nun das Bärelein an der Kehle packte. Nach unglücklicher Mühe gelang ihm der lähne Wurf, das vom Hunde an der Kehle ordentlich bearbeitete Bärelein auf die Straße zu zwingen, das mit Hilfe des auf das Gebüsch des Jungen, das Hundebegleib und das Bärengebrumme herbeieilenden Vaters endlich erschlagen wurde. — Wo die Bärenmutter, welche ihr Junges nicht lange ohne Aufsicht zu lassen pflegt, während dieser Zeit umhergerannt sein mochte, darüber schweigt die Bären-Chronik.

— (Ein großer Waldbrand) wüthet in den Topliczger Alpen. Bisher stehen — wie „P. Hirn.“ meldet — 400 Joch Wald in Flammen, welche theils Privaten, theils der Gemeinde gehören. Zu den Beschädigten, die mit großen Mühen verbunden sind, muß die Bevölkerung durch Brachialgewalt genöthigt werden. Der Schaden ist unberechenbar.

— (Zur Temesvarer Lotto-Affaire) wird unterm 11. d. aus Temesvar gemeldet: Heute Vormittags wurde Margit aus dem Gefangenhause abgeholt. Am Morgen ließ der Untersuchungsrichter den Stellvertreter des Verteidigers der Frau Telleffy, Advocat Dr. Fray, und Fräulein Erzsi Telleffy rufen und erklärte ihnen, daß er gegen die sofortige Uebernahme der Margit in häusliche Obhut nichts einzuwenden habe. Frau Telleffy wurde hierauf freigesprochen, von der sich die Kinder unter Thränen und Küffen verabschiedeten. Als beide Mädchen in Begleitung des Anwaltes das Gebäude verließen, übergab Inspector Adam der Margit ein Köstchen Spielzeug, welches die Arrestanten angefertigt hatten. Das Kind freute sich und sagte: „Das nehme ich mit mir kleinen Schwester Boriska mit.“ Den ganzen Tag verbrachten die Mädchen im „Hotel zum Curfürsten“. Einem Besucher sagte Margit, welche verblüffend kluge Antworten gibt, auf die Frage, ob man sie sehr ausgefragt habe: „Hiába faggaták, nem tudtam semmit; amire tudtam, megfellelem!“ Man quälte mich vergebens mit Fragen, ich mußte nichts; worauf ich zu antworten vermochte, antwortete ich.)

— (Vom Wetter.) Die nach den letzten Depeschen herrschende Vertheilung der Witterungsfactoren über Europa läßt für die nächsten Tage in unseren Gegenden noch keine rasche Aenderung im herrschenden, wechselnd bewölkten, mäßig warmen Wetter mit einzelnen Gewitterbildungen erwarten.

Neueste Nachrichten.

Klausenburg, 12. August. An die städtische Commune sind heute zwei Rescripte des Minister-Präsidenten Tika herabgelangt. In dem einen wird die Stadt verhandelt, daß der Minister-Präsident dem Wunsche des Magistrats entsprechend zur Kenntniß Sr. Majestät brachte, die Mathias-Deutkafel sei schon fertiggestellt und werde am 2. September feierlich enthüllt werden; der Minister-Präsident hat zugleich die lokalen Wünsche der Stadt Klausenburg für Sr. Majestät verdolmetscht. Der Monarch hat diesen Bericht laut Entschliesung vom 4. d. zur Kenntniß genommen und den Minister-Präsidenten beauftragt, dem Magistrat die allerhöchste Zufriedenheit auszudrücken. Im zweiten Rescripte dankt der Minister für die an ihn ergangene Einladung zu den Enthüllungsfestlichkeiten. Da er aber zu jener Zeit wahrscheinlich im Auslande weilen wird, kann er zu seinem größten Bedauern an dieser, dem Andenken eines unserer Könige gewollten pietätvollen Feiertag persönlich kaum theilnehmen.

Ofen, 12. August. Die von 16 socialdemokratischen Vereinen beschickte Versammlung beschloß einstimmig, über das Bundesgesetz betreffend den Generalanwalt die Volksabstimmung zu verlangen und die dazu nöthigen 30,000 Unterschriften zu sammeln.

Bukarest, 12. August. Die Rückkehr des Königs und des Thronfolgers ist für den nächsten Samstag festgesetzt. Der König hält sich einen Tag in Wien auf, von wo er Freitag abreist und trifft den nächsten Tag in Sinaia ein.

Belgrad, 12. August. Die Zusammenkunft der Königin-Mutter Natalie mit König Alexander wird, wie aus guter Quelle verlautet, auf dem Gute Muzurje bei Riskenew in Bessarabien stattfinden.

Berlin, 13. August. Kaiser-König Franz Josef ist gestern um 5 Uhr Abends am Bahnhof-Thiergarten hier angekommen. Kaiser Wilhelm, sämtliche Prinzen des königlichen Hauses, Reichskanzler Fürst Bismarck, Marschall Graf Moltke und die gesammte Generalität waren anwesend. Die Monarchen begrüßten und umarmten sich wiederholt. Kaiser-König Franz Josef schritt sodann die Ehrenwache ab und fuhr mit Kaiser Wilhelm im offenen Hofwagen zwischen den von den Garde-Truppen gebildeten Spalieren und unter unbefriedigtem Entpustemus der Bevölkerung in die Stadt. Seine Majestät dankte ununterbrochen. Bei der Einfahrt durch das Brandenburger Thor

erdröhnten 101 Kanonenschüsse. Bei der Einfahrt in's Schloß wurde die österreichische Kaiserfahne aufgehißt. Im Schloß-Saale begrüßten die Kaiserin und die Kaiserin-Großmutter den Kaiser-König. Die Haltung der Bevölkerung ist exemplarisch. Um 9 1/2 Uhr war großer Zapfenstreich sämtlicher Militär-Kapellen. Das Publicum drang in frenetische Hochrufe auf die am Balcon erschienenen Monarchen aus, für welche Ovation Kaiser-König Franz Josef mit Verneigung dankte. Beim Familienbinder sah die Kaiserin zwischen dem Kaiser-König Franz Josef und dem Erzherzog Franz Ferdinand. Taoste wurden keine ausgebracht.

Berlin, 13. August. Heute in aller Früh füllten sich sämtliche Straßen, in welchen die Truppen zum Ausmarsch auf das Paradesfeld Aufstellung nahmen, mit einer enormen Menschenmenge. Die Häuser sind decorirt und mit Fahnen geschmückt. Um 7 1/2 Uhr zogen die Compagnien des ersten Garde-Regiments mit allen Standarten und mit der Musik an der Spitze auf das Paradesfeld, auf welche die Leib-Gesadron mit allen Fahnen folgte. Allenhalben herrscht Entpustemus und feierliche Stimmung. In der Friedrichstraße sind 700 Jöglinge des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums mit der Musik des Instituts aufgestellt, um dem Kaiser-König Franz Josef ihre Huldigung darzubringen. Das Wetter ist prächtig.

Berlin, 13. August. Kaiser-König Franz Josef begab sich um 8 1/2 Uhr Früh in einer vierpännigen Hofkutschge, vor welcher ein Reiter-Detachement mit dem Oberstallmeister und dem General-Obersten der Garde-Dragoonen an der Spitze ritt, in die Dragogers-Kaserne, wo der Kaiser-König sein Pferd bestieg. Nach dem Kaiser-König kam Erzherzog Franz Ferdinand. Das Publicum empfing den Monarchen überall mit stürmischen Ovationen.

Wien, 13. August. Das „Wiener Tagblatt“ meldet, daß an der montenegrinischen Grenze bei Trebinje zwischen österreichisch-ungarischen Soldaten und montenegrinischen Mäubern ein Kampf stattgefunden hat. 7 Soldaten und 8 Mäuber blieben todt auf dem Plage, 15 Mäuber wurden gefangen. (Der Rubel scheint im Rollen begriffen zu sein und der „Freund“ scheint sich wirklich als „einzig“ zu bewähren.)

Paris, 13. August. In der Sitzung des Staats-Gerichtshofes stellten die Senatoren der Rechten die Competenzfrage. Der Gerichtshof entschied mit 212 gegen 51 Stimmen, daß er befugt sei, über Boulanger abzuschließen. Hierauf beschloß die Rechte, sich an der Verhandlung nicht zu betheiligen.

Original-Telegramme.

Budapest, 13. August. Das „Correspondenz-Bureau“ ist in der Lage, auf das Bestimmteste zu versichern, daß die Privatnachrichten eines Wiener Blattes über die angeblichen Kämpfe zwischen österreichisch-ungarischem Militär und montenegrinischen Banden vollkommen unbegründet sind.

Berlin, 13. August. Die große Parade des gesammten Garde-corps ist auf das Glänzende verlaufen. Kaiser Wilhelm commandirte selbst. Beim Abreiten der Front nahm Kaiser-König Franz Josef die Aufstellung neben dem Commandeur des Kaiser-Franz-Joseph-Regiments, salutirte dem Deutschen Kaiserpaar und sagte zum Regiments-Commandeur: „Ich kann stolz sein, an der Spitze dieses Regiments zu stehen!“ Nachdem Sr. Majestät die Front des Kaiser-Franz-Joseph-Regiments abgeritten, nahm Sr. Majestät wieder den Platz zwischen dem Deutschen Kaiserpaar ein. Bei dem Parademarsch führte Kaiser Franz Josef sein Regiment zweimal vor. Die Parade war erst nach 12 Uhr Mittags zu Ende.

Marktberichte.

Hermannstadt, 13. August. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, mindester fl. 4.80, Halbschrot, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.60, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, Gerste, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.66, mindester fl. 3.40, Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90, Anturung fl. 4.70, Erbsen fl. 9.—, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 9.—, Schwarzwinkel fl. 7.—, Erbsen, per 100 Kilo, gebundenes, fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.— weiches fl. 1.80, Kerzen, per Kilo 44 Kr., Seife 24 Kr., Rindfleisch von 32 bis 40 Kr.

Fremden-Liste vom 13. August.

Hotel Reichthron. Graf Tolbalagy sammt Gattin, Rittmeister, von Elisabethstadt; Heinrich Wittkoth, Barret, von Seltan; Freyer, Traub, Weiskiger, Kaufstern, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. August.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. August.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

M. 3. 7507/1889.

[623] 2-2

Kundmachung.

Mittwoch den 21. August 1889, Früh 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause die **Excitation** zur Verpachtung der nachfolgenden, dem **Andr. v. Reissenfels'schen Institutsfonds** gehörigen Grundstücke auf die Zeit vom 1. November 1889 bis 31. October 1895 statt, und zwar:

1. der Wiese in den Töpferkäulen 11 Soch 1148 □Klaftern;
2. der Wiese am Großfeurner Weg 6 Soch 1380 □Klaftern;
3. der Wiese in den Krenwiesen 1 Soch 672 □Klaftern;
4. der Wiese im Lazareth 7 Soch 191 □Klaftern;
5. der Wiese im Schwisthal hinter dem jungen Walde 7 Soch 1476 □Klaftern;
6. ehemals Bräutenthal'sche Wiese im Lazareth 3 Soch 135 □Klaftern;
7. Wiese am Richtplatz zwischen dem Reußbach und dem Eisenbahnbaum 4 Soch 469 □Klaftern;
8. der Wiese am Richtplatz zwischen dem Eisenbahnbaum und der Schweizergasse 11 Soch 73 □Klaftern;
9. der Wiese am Richtplatz am linken Ufer des Reußbaches 19 Soch 894 □Klaftern.

Die näheren Vertrags- und Excitations-Bedingungen können bei der Stadt-Cassa-Verwaltung eingesehen werden, wozu auch allfällige versiegelte, mit einem 5% des Anbotes gleichkommenden Badium versehene Offerte vor Beginn der mündlichen Excitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 9. August 1889.

Der Magistrat.

Sz. 436/1889.

[625] 1-1

bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróság 1889. évi 1966. polg. szám alatt kelt végzésével alperesek boiczai Branie Juon és neje Paraszkiwa ellen nagyszabeni Strasser Zsigmond részére 100 frt. tőke, ennek 1888. évi november hó 1-től járó 6% kamata és 35 frt. 90 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1889. május 23-án bíróság lefoglalt és 345 frt. 90 kr. ra beoszt 2 ökr, 2 bivaltchen, 1 ökrszekér, 2 méteröl tüzifa, 1 hektó török búza, különféle házbitor és egyebekből álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírósnak 1889. évi 5167. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis alperesek lakásán Boicza közszégen leendő eszközzésére határidőül 1889. évi augusztus hó 24-ik napjának délelőtti 9 órája kituzetett, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívotnak, hogy az érdeklét ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §. szerint, szükség esetében becsáron alul is eladatni fognak. A lefoglalt ökrök és szekér csak azon esetre adtnak el, ha alpereseknek 12 holdnál több földirtoka van.

Az 1881. évi LX. t. cz. 3. §-a értelmében, kik az árvereltetni rendelt ingóságok vételarából a végrehajtó követelését megelőző kielégítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközöltetett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alólírottul egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak. — Végre kötelesek bérbe vagy haszonbérbeadók az 1881. évi LX. t. cz. 112 §-a értelmében azon követelés összegét, melyre nézve törvényes zálogjogot igényelnek, az árverés megkezdéseig alólírottul bejelenteni.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerinti lesz kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1889. évi augusztus 7-én.

Philp Gusztáv,
bir. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Excitationen.

Am 22. August (auch unter dem Schöpfungswerte) bewegliches Eigenthum des Julius Kovats und dessen Gattin Sofia in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 24. August (auch unter dem Schöpfungswerte) bewegliches Eigenthum des Juon Branie und dessen Gattin Paraszkiwa in Boicza. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 2. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften des Szidai Farkas in Csetes. (Ragenseber Bezirksgericht.)

Am 7. September bei der Hermannstädter Finanzdirection Winderanbot-Verhandlung wegen Brennholzlieferung.

Aufforderung.

Vom Civilbehörden-Gerichtshofe an Andreas Molnar, den für ihn gerichtlich bestellten Sachwalter Advocat Johann Marfovic in Csiszabetschad sofort zu informieren.

Erledigungen.

Beim Bezirks-Rathgeber Comitatssamte eine Verwaltungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 1. September.

Beim Csiszabetscher Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 6. September.

Kundmachung.

Vom Rechtsanwalter-Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Proportionierung in der Gemeinde Marfofalva für den 5. September anberaumt wurde.

Aufforderung.

Alfons, Sohn des vor 1 1/2 Jahren in Pozega (Slabonien) verstorbenen Postmeisters Kallany, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit aufgefodert, wegen der Erbschaftsangelegenheit an den bestellten Curator, Advocat Dr. Ladislav Virag in Pozega, seine Adresse gelassen zu lassen. [620] 3-3

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Insecten tödtendes Pulver

Föhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insecten werden garantiert sicher vertilgt durch meine, alle in Schachteln à 8. W. 1 fl., à 55 fr. und à 30 fr. Ebenso erlaube ich mir, die P. T. Conumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Specialitäten aufmerksam zu machen, und zwar: Specialität Schwaben- u. Russen-fäher-Vertilgungs-Pulver in Schachteln à 1 fl. und à 55 fr. 8. W. — Schwaben und Motten tödtendes und verblütendes Pulver in Schachteln à 8. W. 1 fl., à 55 fr. und à 30 fr. — Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insecten-, Schwaben-, Motten- oder Russenpulver gleichmäßig vertheilt und in die kleinsten Ritzen gelüftet werden kann. Preis per Stück 40 fr. 8. W. — Wanzen-Vertilgungs-Zinctur für Möbel, in Flaschen mit Pinsel versehen à 50 fr. und à 30 fr. — Wanzen-Vertilgungs-Essenz, für Manerwerk in die Matratzen und in Möbel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflache 1 fl.

Ratt- u. Mäusevertilgungsmittel.

Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich! Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 3. W. Provinz-Aufträge unter 1 fl. 8. W. werden nicht effectuirt. Ein gross-Annehmer erhalten bedeutenden Rabatt. — Sämmtliche vorkorbende Fabricate sind mit erforderlichen ungarischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und en gros & en detail echt zu beziehen von [226] 20-20

B. REISS,
k. priv. Fabrik chemischer Producte,
Budapest, Königsgasse 47.

Keine Zahnschmerzen mehr, leicht-

blutendes krankes Zahnfleisch. Entzündungen und Geschwüre werden gehoben und geheilt, lockere Zähne befestigt, Zahnsteinbildung verhindert und beseitigt, sowie übler Mundgeruch sofort gehoben bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten f. f. Popsanarzi

Dr. Popp's Anatherin-Mundwassers

in doppeltem Quantum wie früher, welches jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten und in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's aromatischer Zahnpasta

erhält man stets gesunde und schöne Zähne.

Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta,

die beste und beste Zahnpasta zur Reinhaltung der Zähne und Befestigung des Zahnfleisches.

Dr. Popp's Zahnpulver

verleiht blendendweiße Zähne, ohne wie andere Pulver die Gummis zu angreifen.

Dr. Popp's Kräuterseife

gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Säuglinge.

Dr. Popp's Sonnenblumen-Öl-Seife,

die neueste Kernseife, Venus-Seife (nicht Glycerin) sind die besten und feinsten Mobe-Toilette-Seifen der Zeit und stehen in der Verfeinerung der Haut unerreicht da.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 fr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; arom. Zahnpasta à 35 fr.; Zahnpulver in Schachteln 65 fr.; Kräuterseife 30 fr.; Sonnenblumen-Öl-Seife 40 fr.; Venus-Seife 50 fr. — Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher, C. Jikell, J. C. Molnar, C. Müller, Apotheker; ferner im Geschäfte der Herren: F. A. Reissenberger, G. W. Grohmann, J. F. Schneider's Nachfolger und C. F. Theil.

Anatherin-Mundwasser

für lockeres Zahnfleisch und Zähne.

Herr Dr. J. G. Popp, f. f. Popsanarzi.

Ich hätte schon längst geschrieben, allein ich wollte die Wirkung Ihres vorzuziehenden Mundwassers abwarten. Keines der angewandten Mittel that mir so gut, wie das Anatherin-Mundwasser gegen mein lockeres Zahnfleisch und Zähne; früher habe ich alle möglichen Mittel ohne allen Erfolg angewendet, alle Zahnpulver haben mir das Zahnfleisch durch das Frottiren aufgerieben, aber nicht geklärt und somit das Uebel verschlimmert. Laut eigener Ueberzeugung lege ich meine ganze Hoffnung auf Ihre Fabricate.

Ihre Wohlgeborenen ergebenster

Dr. Wilhelm Raschke m. p.,

Prater.

Bystrig in Mähren.

Als Verkäuferin

wird ein solides, anständiges älteres Mädchen aufgenommen. — Wo? ist in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [629] 1-3

Ein Praktikant

mit guten Schulkenntnissen wird sofort aufgenommen in der **Manufactur- und Modewaaren-Handlung des Friedrich Baumann** in Hermannstadt. [609] 2-3

Haus-Verkauf.

Das Haus Gerliczy-Gasse Nr. 10 ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Eigenthümerin Fräulein Elise Pongratz, Quergasse Nr. 11. [610] 3-4

Promessen

auf ungarische Prämien-Lose,

à fl. 3.50 sammt Stempel, Haupttreffer 150.000 fl., Ziehung am 14. August 1889,

ferner auf 3% Pfandbrief-Lose,

à fl. 1.50 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 16. August 1889,

sind zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [608] 5-5

Der Coupon Nr. 7

der Ersten siebenb. Stearinkerzenfabriks-Actien

wird auf Grund des heutigen Generalversammlungs-Beschlusses mit Vier Gulden ö. W. eingelöst. Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Coupons vom 1. nächsten Monats angefangen im Comptoir der Fabrik.

Hermannstadt, 11. August 1889. Der Directionsrath der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzenfabrik. [628] 1-1

Wien, im Stadtbezirke Wieden, Hauptstrasse Nr. 7.

Hôtel „Goldenes Lamm“.

Laut amtlicher Fremden-Liste eines der meistbesuchten Hôtels. Erträgliches Hôtel zum Opern- und Kärntnering, dem schönsten, verkehrreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen.

Zimmer von 1 fl. aufwärts und comfortable Familien-Appartements. Musterhafte Reinlichkeit. — Ueber 100 Fremdenzimmer. Gebrochte Zimmer-Tarife überall officiirt. — Anerkannt gute Restauration.

Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhof. Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämmtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen. [522] 17-20

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, faurem Aufstogen, Aufandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr. Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. [190] 11-26

Warnung!!!

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** in blauem Carton eingeklebt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, 3. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seiten mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,** Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3. Depot in Hermannstadt bei **W. F. Morscher** und **Karl Müller,** Apotheker. Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selve wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Eiterpunkten, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Hautgeschwüren; bei Fettgeschwüchen, beim Lebersteine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie geklebt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingeklebt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobeste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.